Susanne Wildhirt / René Schär

Dem Theater-Spielplan abgeschaut

Die fach- und stufenübergreifende Lernwerkstatt der PH Luzern

Die Lernwerkstatt der Pädagogischen Hochschule Luzern steckt noch in den Kinderschuhen. Gleichwohl nimmt sie schon einen wichtigen Platz im Bereich der Ausbildung ein. Für die Konzeption der Lernwerkstatt wurde einer anderen kulturellen Einrichtung über die Schulter geschaut – dem Theaterbetrieb. Die Lernwerkstatt wird durch im Semestertakt wechselnde Lernumgebungen *bespielt*, die in Kooperation mit verschiedenen internen und externen Partnern entwickelt und durchgeführt werden. Im nachfolgenden Beitrag wird von den ersten Erfahrungen berichtet.

Die PH Luzern pflegt eine enge Kooperation mit den regionalen Schulen. Jährlich werden für die Ausbildung neuer Lehrpersonen Hunderte von Praktikumsplätzen benötigt. Die PH Luzern ist (gerade im System der einphasigen Lehrerbildung) auf eine enge Zusammenarbeit mit dem regionalen Schulfeld angewiesen. Folgerichtig setzt sie sich für die Bedürfnisse der Schulen ein und arbeitet an verschiedenen Stellen der Aus- und Weiterbildung eng mit ihnen zusammen, um ein gemeinsames Unterrichts- und Schulkultur-Verständnis zu entwickeln.

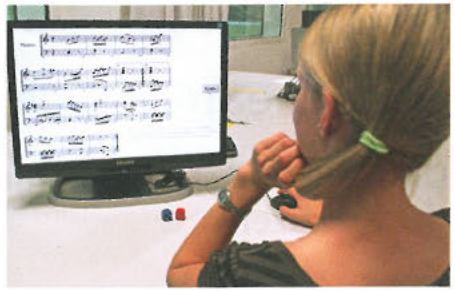
Ein fulminanter Auftakt mit einem bewährten Bühnenstück

Anfang September 2011 nahm die Lernwerkstatt der Pädagogischen Hochschule Luzern ihren Betrieb auf, gleichzeitig mit der Eröffnung des neuen Universitäts- und PH-Gebäudes. Da zu diesem Zeitpunkt noch keine eigenentwickelte Lernumgebung zur Verfügung stand, wurde mit der Wanderausstellung Mathematik zum Anfassen des Mathematikum Gießen gestartet.

Die Lernwerkstatt war mit durchschnittlich 50 Besucherinnen und Besuchern pro Stunde der wohl meistbesuchte Ort. Dieser Start erwies sich als ideal: Die Lernwerkstatt konnte auf diese Weise in der ganzen Zentralschweiz und über deren Grenzen hinaus bekannt gemacht werden.

In den nachfolgenden acht Wochen besuchten insgesamt 1500 Schülerinnen und Schüler die Wanderausstellung Mathematik zum Anfassen.

Wildhirt, Susanne; Schär, René (2014). Dem Theater-Spielplan abgeschaut. Die fach- und stufenübergreifende Lernwerkstatt der PH Luzern.
In: Hagstedt, Herbert; Krauth, Ilse Maria (Hg.). Lernwerkstätten. Potenziale für Schulen von morgen. Beiträge zur Reform der Grundschule - Band 137. Frankfurt am Main: Grundschulverband. S. 277-291.



Mathematik zum Anfassen:
Der Bau der Leonardo-Brücke kann nur gelingen, wenn mindestens drei Kinder zusammenarbeiten und viel Ausdauer zeigen (links); Mozarts musikalisches Würfelspiel: Eine Komposition ist entstanden, die höchstwahrscheinlich noch kein menschliches Ohr zuvor vernommen hat (oben)

Stimmen zur Erstaufführung

Zweitklässlerin: »*Dürfen wir jede Woche vorbeikommen?*«

Betreuender Student, 5. Semester: »*Ich musste eine Stufe betreuen, die nicht meiner Ausbildung entspricht. Die neue Sichtweise war sehr hilfreich und befruchtend, denn das Verständnis für andere Stufen wächst mit der Möglichkeit, einen Einblick in die Stufe zu gewinnen. Da die Zusammenarbeit im Team ein wichtiger Teil des späteren Berufslebens ausmacht, ist die aufbauende Wertschätzung gegenüber den Kolleginnen und Kollegen in anderen Stufen äußerst wichtig. Das gewonnene Verständnis hilft Brücken in entscheidenden Fragen zu schlagen, zum Beispiel beim Übertritt.*«

Besuchender Lehrer der Sekundarstufe 1: »*Ich habe die Möglichkeit genossen, selbst die Exponate auszuprobieren. Zumal meine Klasse durch Betreuungspersonen unterstützt wurde. Ich habe auch den Kontakt zu den Didaktikerinnen gesucht und mich über verschiedene Themen genauer informiert: Über Inhalte der Mathematik, über Einstiege und Vertiefungsmöglichkeiten in Lernumgebungen, wie ich mit dem Zahlenbuch und dem Mathebuch umgehen kann und soll, über Konzentrationsprobleme, Hochbegabte und so.*«

Besuchende Lehrerin der Primarstufe: »*Tolle Sache, geht das weiter?*«

Schulleiterin einer Schule für verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1: »*Ich sehe das erste Mal einige Schülerinnen und Schüler länger an einer Arbeit bleiben. Dies kommt im Unterricht selten vor. Mich freut zu sehen, wie die Jugendlichen intensiv an der Arbeit bleiben.*«

Fachdidaktikerin der Projektgruppe: »*Ich sah Klassen, die die Lernwerkstatt kaum verlassen wollten. Das sind Erfahrungen, welche ich mit einigen Klassen gemacht habe.*«

Die Bühne: modern ausgestattet – flexibel möbliert

»*Wer Kindern Raum für entdeckendes Lernen geben will, muss die eigene Lehrerrolle neu definieren, muss selbst erfahren haben, dass Lernen weniger mit Lehren als vielmehr mit Neugier, Beharrlichkeit, Wissen- und Können-Wollen zu tun hat*« (Gerbaulet 1990, S. 28).

Dieses Zitat von Sabine Gerbaulet fungiert als Leitmotiv der Luzerner Lernwerkstatt. Sie ist ein Ort, an dem Gelegenheit zum erfahrungsbezogenen und entdeckenden Lernen gegeben wird, egal in welchem Sachgebiet und egal auf welcher Altersstufe. Sie ist für Studierende und Dozierende aller Ausbildungsgänge, für Lehrpersonen aller Zielstufen und deren Schulklassen konzipiert. Die PH Luzern umfasst fünf Studiengänge: Kindergarten/Unterstufe (nachfolgend KU genannt), Primarstufe (PR), Sekundarstufe 1 (S1), Sekundarstufe 2 und Heilpädagogik.

Die Lernwerkstatt wurde bewusst als Mehrzweckraum entworfen. 150 Quadratmeter groß, ist sie durch eine nahezu schalldichte flexible Trennwand in zwei gleich große Räume unterteilbar, sodass gleichzeitig unterschiedliche Aktivitäten stattfinden können. Die Lernwerkstatt dient verschiedenen sachlich-fachlichen Ansprüchen und steht unterschiedlichen Nutzerkreisen offen. Zur Grundausstattung gehört eine flexible Einrichtung: 30 große und 30 kleine, leichte Dreieckstische, die sich auch von Kindern mühelos verschieben lassen, dazu passende bunte, stapelbare Stühle und große Sitzwürfel für die Kleinsten. Eingebaute Wandschränke und freistehende Sideboards sind mit herausziehbaren Schubkästen versehen und an den Wänden sind bewegliche Wandtafelsysteme montiert. Hinzu kommt eine moderne technische Ausstattung: vom Beamer über interaktive Whiteboards bis hin zu semiprofessionellen Videokameras.

Vom Projekt- zum Spielplan

Grundsätzlich lässt sich in der Luzerner Lernwerkstatt zwischen Entwicklungs-, Erprobungs- und Öffnungsphasen unterscheiden. Die Lernwerkstatt öffnet zweimal jährlich die Türen für Gruppen der Zielstufen, und dies meist wenige Wochen nach Semesterbeginn der PH Luzern. Kurz vor Ende des Semesters schließt sie wieder für die Öffentlichkeit. Parallel zur Entwicklungsphase des ersten wird bereits ein zweites Projekt lanciert. Während das erste Projekt sich in der Öffnungsphase befindet, wird das Nachfolgeprojekt entwickelt und ausgearbeitet, sodass möglichst zeitnah zum Abbau bereits das Nachfolgeprojekt für die Erprobung bereitsteht.

Dozentinnen und Dozenten, die sich auf interessengeleitetes, forschendes Lernen einlassen möchten, sind eingeladen, ein Projekt in der Lernwerkstatt zu planen und durchzuführen. Am Anfang steht die Entscheidung im engeren Dozierendenkreis für das Projekt. Eine Projektgruppe erstellt ein

Die Lernwerkstatt der PH Luzern

- ist flexibel ausgestattet und kann so innerhalb kurzer Zeit vollständig leergeräumt werden,
- beherbergt im Semesterzyklus wechselnde Lernumgebungen innerhalb exemplarischer Rahmenthemen,
- fordert zur interdisziplinären und stufenübergreifenden Zusammenarbeit heraus.

Die Lernwerkstatt zielt auf

- die Praxis selbstständigen, selbstbestimmten und forschenden Lernens,
- das Nachdenken über das eigene Lehren und Lernen,
- die Anregung, Begleitung, Beobachtung, Dokumentation, Evaluation, Beforschung erfahrungsbezogenen Lernens.

Rahmenkonzept und koordiniert in Kooperation mit der Fachstelle Lernwerkstatt die Aufgaben. Gemeinsam wird ein Projektplan erarbeitet. Zurzeit interessieren sich vorrangig Fachvertreterinnen und -vertreter, die an konkreten Entwicklungsprojekten arbeiten, die beispielsweise ein Lehrmittel verfassen oder Aufgabenstellungen erproben möchten. Interessiert sind ebenso Fachgruppen, die durch fachdidaktische Projekte ein gemeinsames Lernverständnis erproben möchten sowie Dozierende, die den Studierenden Gelegenheit bieten, ihre didaktischen und pädagogischen Kompetenzen weiterzuentwickeln und Erfahrungen auszutauschen. Zukünftig wird auch der Unterrichtsforschung durch die Zusammenarbeit mit der Lernwerkstatt ein neues Tätigkeitsfeld erschlossen.

Studentinnen und Studenten werden im Rahmen des normalen Modulbetriebs in die Entwicklung der Lernumgebung einbezogen. Sie generieren zum Rahmenkonzept konkrete Lernaufgaben und besorgen das benötigte Material für die Umsetzung. Sodann erfolgt eine Erprobungsphase: Ausgewählte Lehrpersonen mit ihren Schulklassen werden eingeladen, um die Lernumgebung zu testen. Deren Rückmeldungen werden in der Modularbeit aufgenommen, die Lernumgebung mit dem entsprechenden Material angepasst, ergänzt und optimiert.

Es folgt die Öffnungsphase der Lernwerkstatt: Die Fachstelle nimmt die Anmeldungen entgegen, erstellt rollend den Raumnutzungsplan und organisiert die Betreuung der Klassen. Studierende, welche mit der Entwicklung der Lernumgebung betraut waren, betreuen in dieser Phase parallel zum Semesterbetrieb eigenverantwortlich die Besuchsklassen. Darüber hinaus können Studierende im anschließenden Zwischensemester, währenddessen sie selbst im Praktikum sind, die Lernwerkstatt mit ihren Klassen besuchen, sofern sich das seitens der Praktikumsschule organisatorisch einrichten

Gewinn für die Lehrerbildung

Die Pädagogische Hochschule verspricht sich von diesem Vorgehen einen hohen Gewinn für die Lehrerbildung, denn Studierende

- entwickeln Planungskompetenz offener Lernsettings,
- trainieren die adaptive Lernunterstützung von Schülerinnen und Schülern in individuellen Arbeitsphasen,
- üben sich in der pädagogischen Diagnostik,
- betreiben evaluationsbasierte Unterrichtsentwicklung und
- erleben die Arbeit in der Lernwerkstatt als hochgradig berufsrelevant und daher als sinnstiftend.

lässt. Auf diese Weise können die Studierenden zusätzlich beim Organisieren und Aufsuchen eines außerschulischen Lernorts wichtige Erfahrungen sammeln.

Für Schulklassen und deren Lehrpersonen öffnet die Lernwerkstatt kurz nach Semesterbeginn. Es wurde hierzu ein einfaches Informations- und Anmeldesystem entwickelt: Ein Blick auf die Startseite der PH-Homepage genügt, um sich über die aktuelle Lernumgebung zu informieren. Die Lernwerkstatt verfügt über eine eigene Domain, die mit einem Online-Buchungstool verbunden ist. Dort sind alle relevanten Angaben zu finden, wie Grundsatzinformationen, Öffnungszeiten, Kontaktpersonen und Flyer zur Lernwerkstatt, Kurzkonzept und Flyer zur aktuellen Lernumgebung, Übersicht über die Stationen der Lernumgebung, Lehrmittel- und Vertiefungshinweise für den weiterführenden Unterricht, ein Dossier für Schülerinnen und Schüler zur Vorbereitung auf ihren Besuch, der Link zum Buchungstool und Hinweise auf frühere Lernumgebungen.

Auf Entdeckungsreise in die Sprache. Vom Morphem zum Text – und wieder zurück: Flyer zur Lernumgebung

Mit wenigen Angaben können Lehrpersonen ihre Klassen anmelden und erhalten binnen kurzer Frist eine Anmeldebestätigung mit allen wichtigen Informationen zum Besuch und zu den Besuchsregeln.

Spielplan der Luzerner Lernwerkstatt von 2011 bis 2015

Herbst 2011: Mathematik zum Anfassen. Fachbereich Mathematik. KU, PR, S1

Frühling 2012: Auf Entdeckungsreise in die Sprache. Vom Morphem zum Text – und wieder zurück. Fachbereich Deutsch. KU, PR, S1

Herbst 2012: Schrift erforschen – von der Höhlenmalerei zum Computer, Fachbereiche Sprache und Schrift. KU, PR (1. bis 2. Klasse)

Frühling 2013: Hand in Hand. Zentrum für Menschenrechtsbildung. KU, PR, S1

Herbst 2013: Farbenwelt, Fachbereich Bildnerisches Gestalten. KU, PR

Frühling 2014: Coolécole, Fachbereiche Englisch – Französisch. PR

Herbst 2014: Robot und bewegte Bilder, Zentrum Medienbildung und Fachbereich Informatik. KU, PR, S1

Frühling 2015: Gesundheit, Zentrum Gesundheitsentwicklung mit Kooperationspartnern

Herbst 2015: Zeitreise Schweiz, Fachbereich Geschichte. S1

Ein Aufenthalt in der Lernwerkstatt dauert rund 90 Minuten bis höchstens einen halben Tag. Vorgängig können sich die Lehrpersonen für eine Informationsveranstaltung anmelden. Dort verschaffen sie sich Einblicke in die Zielsetzung, das Konzept und die konkreten Lernaufgaben. Sie erhalten nebst konkreten Besuchshinweisen auch Informationen über die Einbettungsmöglichkeiten des Besuchs in den eigenen Unterricht sowie fachdidaktische Anregungen zur Weiterführung und Vertiefung. Die Teilnahme an einer Informationsveranstaltung ist nicht verpflichtend. Die bisherigen Erfahrungen zeigen aber, dass dieses Angebot von nahezu allen Lehrpersonen genutzt wird, die sich für einen Besuch mit ihrer Klasse angemeldet haben. Am Besuchstag wird die Klasse von zwei Studierenden erwartet, die sich vorgängig in der Planungsphase für die Betreuung im Buchungsplan eingetragen haben.

Meilensteine der Entwicklung

Die Konzeption der Luzerner Lernwerkstatt wurde im Jahr 2007 als Teil des Entwicklungsprojekts Lernwelten von der Schulleitungskonferenz der Pädagogischen Hochschule Luzern in Auftrag gegeben. Ein Konzept wurde ausgearbeitet, ein Budgetplan erstellt und während der bautechnischen Planungsphase die räumliche Gestaltung und die Ausstattung mit dem grundlegenden Mobiliar sichergestellt. Kontakte zu anderen Lernwerkstattbetreibern wurden geknüpft. Im Sommer 2011 ging das Projekt in die Betriebsphase über. Die Lernwerkstatt ist dem Leistungsbereich Ausbildung angeschlossen und vielfältig mit anderen Leistungsbereichen der Hochschule vernetzt.

Die erste Eigenproduktion: Auf Entdeckungsreise in die Sprache. Vom Morphem zum Text – und wieder zurück

Nach dem erfolgreichen Start mit dem Gastspiel des Mathematikum Gießen entwickelte die Fachschaft Deutsch der PH Luzern im Herbst 2011 die erste hauseigene Lernumgebung. Diese wurde im Frühling 2012 Kindergärten, Primar- und Sekundarklassen zugänglich gemacht. Die Lernumgebung beschäftigte sich mit zwei zentralen Themen des Deutschunterrichts, einerseits mit Morphemen als kleinsten Bedeutungsträgern der Sprache, andererseits mit Texten als komplexen Sprach- und Handlungsträgern. In beiden Bereichen wurden Angebote geschaffen, die zu Sprachhandeln und Sprachreflexion anregten. Die Angebote konnten weitgehend unabhängig voneinander genutzt werden. Gleichzeitig bestanden diverse Verknüpfungsmöglichkeiten.

Im Bereich Morphem standen Sprachspiele und Anregungen zum Erforschen der Sprachstrukturen zur Verfügung, welche die Prinzipien der Wortbildung und des Wortaufbaus in das Bewusstsein der Besucherinnen und Besucher rücken sollten.

Im Zentrum des Bereichs Text stand das Konzept einer Schreibwerkstatt, welche die vier Hauptprozesse des Schreibens (Ideen finden, Texte verfassen, inhaltlich überarbeiten und formal überarbeiten) fokussierte. Zusätzlich

Auf Entdeckungsreise in die Sprache. Vom Morphem zum Text – und wieder zurück. Kinder einer dritten Klasse bei der Arbeit an der Wortartenmaschine

gab es Angebote, die einzelne Aspekte des Schreibens wie z. B. kooperative Formen, Schreibstile u. a. thematisierten. Auch hier stand der (kooperative) Herstellungscharakter im Vordergrund.

Das gesamte Angebot der Lernumgebung umfasste rund 120 niveau- und stufendifferenzierte Lernangebote. Entsprechend der Wahl und der Zielstufe richteten die Studierenden die Lernumgebung vor dem Besuchstermin einer Schulklasse ein. Eine eigens entwickelte Regieanleitung half, die Klassen in die Lernumgebung fachrichtig einzuführen, die Lernenden kompetent zu begleiten und auch die anstehenden Aufräumarbeiten zu bewältigen.

Diese erste intern entwickelte Lernumgebung wurde inzwischen durch das Pädagogische Medienzentrum Luzern für den Unterricht in Schulklassen aufbereitet. Entstanden sind sieben Medienkoffer, die es Lehrpersonen unterschiedlicher Schulstufen ermöglichen, die Lernumgebung Auf Entdeckungsreise in die Sprache im Klassenzimmer für den eigenen Unterricht aufzubauen und zu bespielen.

Die zweite Eigenproduktion: Schrift erforschen – von der Höhlenmalerei zum Computer

Zeitgleich startete die Entwicklung des nächsten Projekts: Schrift erforschen – von der Höhlenmalerei zum Computer, eine Lernumgebung, die primär auf die Förderung der Literacy und die Entwicklung der fein- und grafomotorischen Fähigkeiten von Kindern zwischen vier und acht Jahren zielte.

Viele Kinder machen längst vor Eintritt in den Kindergarten vielfältige Erfahrungen im Bereich des Schriftspracherwerbs. Andere sind darauf angewiesen, dass ihnen die Lehrpersonen grundlegende Literacy-Erfahrungen ermöglichen. Dies gelingt, wenn der Unterricht auf einem freudvoll-herausfordernden Umgang mit gesprochener und geschriebener Sprache basiert und die Schulräume mit vielfältigen schriftsprachlichen Materialien ausgestattet werden. Hilfreich sind zudem kleinere oder größere Lernumgebungen, die zum Rollenspiel einladen, in dem das Lesen, Schreiben und Sprechen eingefordert wird. Das Wissen um die hilfreichen Effekte des Rollenspiels und die Möglichkeit der Förderung im Bereich der Literacy wurde für die Entwicklung der Lernumgebung Schrift erforschen nutzbar gemacht. So sollte die Lernumgebung in den Kindern die Lust wecken, Schriften zu erforschen, Spuren zu legen, zu lesen und zu schreiben.

Erstmals waren Studierende von Beginn an in die Entwicklung einer Lernumgebung einbezogen. Im Frühling 2012 arbeiteten während drei Modulveranstaltungen zwei Modulgruppen des 4. Semesters aus dem Studiengang KU an der neuen Lernumgebung. Sie erstellten Sachanalysen, entwarfen 20 Lernangebote und besorgten oder entwickelten das notwendige (Lern-) Material.

Schrift erforschen – von der Höhlenmalerei zum Computer: In der Tierarztpraxis besprechen zwei Jungen ein Rezept für den kranken Hund

Der Kerngedanke des Rahmenthemas war bestechend schlicht: Die Entwicklung der Schrift im Mittelmeerraum brauchte von den Anfängen bis zur Gegenwart rund 4000 Jahre. Zum Erlernen der Schrift benötigt ein Kind rund vier Jahre. In der Lernwerkstatt wurde diese Entwicklung in vier Stunden abgebildet – so lange brauchen die Kinder für die Zeitreise durch verschiedene Kulturen und Schriften. Die jungen Besucherinnen und Besucher stellten aus Naturmaterialien Farben her, um sich danach als Höhlenmaler auf Stein zu verewigen, entschlüsselten und schrieben mit Tusche chinesische Schriftzeichen, lösten Hieroglyphenrätsel, stellten selber Tinte her, schrieben geheime Briefe, setzten und druckten mit großen Lettern Grüße aus der Lernwerkstatt, erprobten die mittelalterliche Kalligraphie, entschlüsselten im dunklen Bauch eines Schiffes Morsezeichen, lasen und schrieben wie Menschen, die nicht sehen können, verschrieben als Tierarzt Rezepte für kranke Tiere, um die Medizin in der nahe gelegenen Apotheke zu beziehen und vieles mehr.

In der Vorbereitung stellte die Formulierung der Aufgabenstellung für die Studierenden eine besondere Herausforderung dar. Die Aufgaben durften nicht textlastig sein und trotzdem mussten die Kinder vielfältige Literacy-Erfahrungen machen können. Zudem sollte Freiraum zum Selber-Experimentieren und Erforschen gegeben sein. Die Studierenden arbeiteten mit Symbolen und Fotofolgen, auf denen einzelne Arbeitsschritte dargestellt

waren. Die Lernaufgaben wurden nahezu selbsterklärend aufgebaut und regten zum (Bilder-) Lesen an. Für nahezu alle Lernaufgaben entwickelten die Studierenden Hörtexte. Hierzu wurde die Lernwerkstatt mit einfach zu bedienenden MP3-Playern und Kopfhörern ausgestattet.

Zu Beginn des Herbstsemesters 2012 richteten die Studierenden die Lernumgebung ein. Es folgten Probeläufe mit zwei Versuchsklassen und eine anschließende Überarbeitung. In fünf Informationsveranstaltungen konnten interessierte Lehrpersonen die Forscherstationen kennenlernen und in der vertieften Auseinandersetzung ihr Basiswissen bezüglich Literacy und Schriftspracherwerb erweitern. Zwei Wochen später öffnete die Lernwerkstatt ein drittes Mal ihre Türen.

Während des Blockpraktikums im Winter-Zwischensemester nutzten die Studierenden die Lernwerkstatt selbst für einen Besuch mit ihren Praktikumsklassen. Auf diese Weise konnte erstmalig ein vollständiger Lernzyklus abgebildet werden: Die Lernumgebung Schrift erforschen unterstützte die Studierenden dabei, das erworbene Wissen und Können rund um Literacy und Schrift durch die Arbeit mit Kindern der Zielstufe in Handlungskompetenzen zu überführen.

Diese enge Verzahnung der verschiedenen Handlungsfelder schätzten die KU-Studierenden besonders. Auch Studierende anderer Studiengänge und

Schrift erforschen – von der Höhlenmalerei zum Computer: Zwei Mädchen lauschen der Stimme des Pharao, bevor sie dessen Rätsel lösen und in den bereitliegenden roten Ton Botschaften in Hieroglyphen ritzen. Weiße Kittelchen helfen den Kindern, in die Rolle der Forschenden zu schlüpfen

Schrift erforschen – von der Höhlenmalerei zum Computer: Studierende der PH Luzern beim Erproben und Analysieren von Lernaufgaben

Teilnehmerinnen und Teilnehmer verschiedener Weiterbildungskurse liessen sich in der Lernwerkstatt inspirieren.

Stimmen zur zweiten Eigenproduktion

Student, 5. Semester S 1, der eine Primarklasse aus freien Stücken mitbetreut: *Ich hole mir Motivation für das Studium.*

Kindergartenlehrperson: *Das war einfach genial – super! Die Schüler konnten sich fast nicht mehr losreißen. Die Führung durch die Studierenden war sehr angenehm und ich schätzte die Möglichkeit zur freien Erkundung.*

Lehrperson einer 1. Klasse: *Ich habe mit den Kindern über die Werkstatt gesprochen und mit ihnen die Ergebnisse aus der Arbeit in der Lernwerkstatt angeschaut. Wir haben bereits einige Ideen in die Klasse übernommen, wie z. B. die Geheimschrift mit Zitronensaft und die Hieroglyphenschrift. Daran hatten die Kinder sehr viel Spaß! Ich möchte von nun an mit den Kindern mehr Übungen zum Bewegen und Schreiben machen und ihnen viel Zeit für Schreibanlässe geben.*

Lehrperson einer Basisstufe (Kindergarten-Unterstufe): *Die Infoveranstaltung war informativ. Auch habe ich die zusätzlichen schriftlichen Infor-*

Forschungsanliegen des Zentrums für Menschenrechtsbildung der PH Luzern

- Wie können Lernprozesse zu den Kinderrechten initiiert und begleitet werden?
- Inwiefern sind Kinder und Jugendliche als Akteure der Kinderrechte herausgefordert?
- Inwiefern fühlen sich Kinder und Jugendliche verantwortlich für die Auseinandersetzung mit und Verwirklichung der Menschen- (Kinder-) rechte?
- Wie lässt sich die Motivation beschreiben, die Kinder und Jugendliche dazu bringt, diese Lernumgebung zu besuchen?

mationen zur Lernwerkstatt geschätzt, die wir per Mail erhalten haben. Der Besuch in der Lernwerkstatt war toll! Die Kinder sind mit ihren Forscherkitteln sofort in die Welt der Forscher eingetaucht. Es war sehr stufengerecht aufbereitet. Ich möchte die Vielfalt, die geboten wurde, im Unterricht noch verarbeiten. Die Studierenden haben es sehr gut gemacht. Sie haben ruhig geführt und die Kinder sehr gut betreut.

Die dritte Eigenproduktion: Hand in Hand. Menschenrechte und Kinderrechte erkunden

Im Frühlingssemester 2013 entwickelten Mitarbeitende des Zentrums für Menschenrechtsbildung der PH Luzern die Lernumgebung Hand in Hand für die drei Schulstufen KU, PR und S 1.

In der Lernumgebung wurde versucht, zwischen verschiedenen Ebenen der Menschen- und Kinderrechtsbildung einerseits und der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen andererseits durch Einblicke, Aktivitäten und spielerisch dargebotene Wissenselemente Brücken zu bauen und so diese abstrakte Thematik mit dem Konkreten zu verbinden. Aus diesem Grund wurden gezielt inhaltliche Schwerpunkte festgelegt, wie Schutz vor Diskriminierung, das Wohl des Kindes, Rechte von Menschen mit Behinderungen und Partizipation und Mitbestimmung.

Alle fünf Ebenen der Menschenrechtsbildung, die Ebenen Lernen zu, in, über, durch und für die Menschenrechte, ließen sich in der Lernumgebung abbilden: Auf der Ebene Lernen zu den Menschenrechten steht die Frage nach dem Zugang im Vordergrund. Die Ebene Lernen in den Menschenrechten lässt die Überprüfung zu, ob der Kontext, die Methoden und der Umgang der betroffenen Akteure innerhalb eines Lernprozesses menschenrechtskonform sind. Beim Lernen über die Menschenrechte geht es um die Kenntnisse und das Wissen über die Menschenrechte. Wird das Thema Menschenrechte in der Schule thematisiert, realisieren Schülerinnen und Schüler rasch, dass es nicht nur um bindende Rechtsvorschriften von Staaten und Konventionen zwischen Staaten geht, sondern vielmehr um Grundsätze für das Zusammenleben von Menschen – für das Zusammenleben in Würde und Frieden. Dazu braucht es Haltung und Einstellung, die auf der Ebene Lernen durch die Menschenrechte entstehen. Lernen für die Menschenrechte beschreibt schließlich die Fähigkeiten, Menschenrechte in konkreten Lebenssituationen anwenden und umsetzen zu können.

Diese fünf klassischen Ebenen, ein Transfer des situierten Lernens auf die Menschenrechtsbildung, sind von zentraler Bedeutung und daher Inhalt und Referenzpunkte der Lernumgebung.

Die Menschenrechtsbildung ist ein vergleichsweise junges Thema für die Schule. Daher interessierten sich die Initiatoren der Lernumgebung für grundlegende Fragen der Menschenrechtsbildung, die während des Besuchs (hinterlassene Lernspuren der Schülerinnen und Schüler in der Lernwerkstatt, Interviews und Ton- und Filmaufnahmen) dokumentiert und anschließend analysiert wurden.

Die vierte Eigenproduktion: Farbenwelt

Momentan befindet sich die Lernumgebung Farbenwelt – Farben malen die Welt an des Fachbereichs Bildnerisches Gestalten für die Zielstufen KU und PR in der Erprobungsphase. KU-Studierende bereiteten im Modul Kreativität in ihrem 4. Semester die Lernumgebung vor. Dabei lernten sie vor allem das gemeinsame Konzipieren einer Lernumgebung, die didaktische Aufgabenanalyse für situiertes Lernen, bauten mit einfachen funktionalen und ästhetischen Mitteln die Lernumgebung auf und bezogen die Vorgaben

Mit einfachen Mitteln werden die Stationen leicht be-greifbar gestaltet

des Raumes und des Zugangs zum Raum ganz bewusst in ihre künstlerische Vorbereitung ein. Sie überführen dabei ihre zu erwerbenden Kenntnisse über die Dreidimensionalität des Raumes unmittelbar in ihre gestalterische Praxis.

In der Durchführungsphase lernen die Studierenden eine Lernumgebung zu begleiten und zu evaluieren. Dabei eignen sie sich ein breiteres Sachwissen zum Thema Farbe an. Gleichzeitig bietet der Transfer für die Kinder Möglichkeiten, die pädagogische Seite zu bearbeiten: Sie erleben und unterstützen Kinder beim Erforschen der Farbpalette und des Farbenspektrums, beim Sammeln, Herstellen, Mischen und Ausprobieren von Naturfarben, beim Nachdenken und Sprechen über den Begriff der Farbe und deren Wirkung. Sie erleben dabei auch die konzentrierende Wirkung ihrer sorgfältig ästhetisch vorbereiteten räumlichen Umgebung auf die Kinder.

Die Kinder der Basisstufe erproben die Lernumgebung. Das Regal wird eingeräumt. Hier bestimmen die Farben, was wohin gehört

Auch Maler tragen Kittel. Die Kinder lernen mischen. Wenn sie nicht sicher sind, wie ihre Lieblingsfarbe zusammengesetzt ist, hilft die Mischtabelle

Die Vier- bis Achtjährigen malen mit selbst hergestellten Pflanzenfarben

Literatur

Andresen, H. (2003): Zur Bedeutung des Rollenspiels für die Sprachentwicklung im Vorschulalter. In: Panagiotopoulou, A. / Brügelmann, H. (Hg.): Grundschulpädagogik meets Kindheitsforschung. Zum Wechselverhältnis von schulischem Lernen und außerschulischen Erfahrungen im Grundschulalter. Jahrbuch Grundschulforschung 7. Opladen: Leske & Budrich. S. 135 – 139.

Brügelmann, H. / Brinkmann, E. (1998): Die Schrift erfinden. Beobachtungshilfen und methodische Ideen für einen offenen Anfangsunterricht im Lesen und Schreiben. Konstanz: Faude. S. 45 – 56.

Dehn, M. (2010): Kinder & Lesen und Schreiben. Was Erwachsene wissen sollten. Seelze: Klett; Kallmeyer.

Gerbaulet, S. (1990): Weiterlernen durch Handeln. Selbsthilfe und Fortbildung in Lernwerkstätten. In: Die Grundschulzeitschrift Jg. 4, H. 35 / 1990, S. 27 – 28.

Hansen, H. / Schär, R. / Wildhirt, S. (2010): Lernwerkstatt UPG. Konzept- und Umsetzungsplan vom 27. August 2010. (internes Dokument der PH Luzern).

Jurt Betschart, J. / Hurschler Lichtsteiner, S. / Henseler Lüthi, L. (2011): Unterwegs zur persönlichen Handschrift. Lernprozesse gestalten mit der Luzerner Basisschrift. Luzern: Lehrmittelverlag Luzern.

Jurt, J. / Schär, R. (2013): Von der Höhlenmalerei zum Computer. 4 bis 8. Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe. Nr. 1/2013. Bern: Schulverlag plus. S. 20 – 23.

Kammermeyer, G. / Molitor, M. (2005): Literacy-Center. Ein Konzept zur Frühen Lese- und Schreibförderung in Theorie und Praxis. In: Roux, S. (Hg.): PISA und die Folgen: Sprache und Sprachförderung im Kindergarten. Landau: Verlag Empirische Pädagogik, S. 130 – 142.

Kirchschläger, P. G. / Kirchschläger, T. (2009): Answering the »What«, the »When«, the »Why« and the »How«: Philosophy-Based and Law-Based Human Rights Education, in: Journal of Human Rights Education 1. S. 26 – 36.

Kirchschläger, P. G. / Kirchschläger, T. (2010): Menschenrechte und Wirtschaft, Zürich, S. 32.

Morrow, L. M. (1990): Preparing the classroom environment to promote literacy during play. In: Early Childhood Research Quarterly, 5, p. 537 – 554.

Schürch, G. (2011): Bericht über die Ausstellung »Mathematik zum Anfassen« vom 30. 10. 2011 (internes Dokument der PH Luzern).

Smidt, W. / Schmidt, S. (2010): Literacy Aktivitäten im letzten Kindergartenjahr 1. In: Arnold, K-H. / Hauenschild, K. / Schmidt, B. / Ziegenmeyer, B. (Hg.): Zwischen Fachdidaktik und Stufendidaktik. Perspektiven für die Grundschulpädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 63 – 66.

Sörensen, B. (2005): Kinder erforschen die Schriftkultur. Ein Tor zur Welt der Symbole, Buchstaben und Texte. Spiel- und Lernumgebungen für Kindergruppen von 4 bis 8. Hölstein: KgCH.

Kontakt

Lernwerkstatt der PH Luzern
www.lernwelten.phlu.ch/lernwerkstatt